

EWA GRZĘDA / MARIA KOŚCIELNIAK

## LUDWIK ZEJSZNER UND WŁADYSŁAW ORKAN ALS IDEENGEBER FÜR DEN EMANZIPATIONSPROZESS DER REGION PODHALE UND DER SUBREGION GORCE

In der Forschung über die Geschichte des polnischen Regionalismus gilt das späte 19. Jahrhundert als die Periode der Herausbildung einer dauerhaften regionalen Bewegung, derer Initiatoren vor allem Angehörige der polnischen Intelligenz waren. Magdalena Markocka bemerkt dazu in einem Artikel über „Regionalismus in Polen – Tradition und Gegenwart“, in dem sie versucht, die für Polen typischen Formen und Tendenzen des historischen Regionalismus zu systematisieren:

„Die Anfänge einer dauerhaften Regionalbewegung in Polen reichen an das Ende des 19. Jahrhunderts zurück. Sowohl die Regionalismus-Forscher als auch die Regionalisten selbst weisen darauf hin, dass es sich in der Entstehungsphase vor allem um einen kulturellen Regionalismus handelte. Seine Grundidee war mit der Situation nach den Teilungen verknüpft und schloss an den Unabhängigkeitsgedanken der romantischen Periode an. Infolge der Aufteilung des polnischen Staatsgebiets zwischen den Teilungsmächten waren die einzelnen Regionen unterschiedlichen gesellschaftlich-politischen Systemen untergeordnet worden, was die Entwicklung kultureller, gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Bindungen erheblich erschwerte. Unter diesen schwierigen Bedingungen konzentrierte sich der Regionalismus darauf, die polnische Regionalkultur als Element der Nationalkultur zu präsentieren, mit dem Ziel, die Entwicklung des Nationalbewusstseins zu fördern. Die regionalen Aktivitäten fanden ihren Ausdruck in der Gründung von kulturellen, wissenschaftlichen, literarischen und bildungsorientierten Gesellschaften mit verschiedener Reichweite, von Museen und Presseorganen sowie von Wirtschaftsverbänden und Organisationen der Selbstverwaltung.

Die Intelligenz stellte die Gruppe dar, die sich am stärksten in der Tätigkeit der verschiedenen Organisationen engagierte. Das Handeln im Rahmen regionaler Vereinigungen gilt als kennzeichnend für den polnischen Regiona-

lismus dieser Zeit. Sie standen im Zentrum des ‚Kampfs um die Bewahrung der Nationalsprache, der heimischen Kultur und der Bräuche‘. Diese Institutionen trugen dazu bei, dass sich eine wissenschaftliche Forschung über die Realitäten des Regionalismus entfaltete, und sie ermöglichten das Überdauern der Volkskultur und der regionalen Folklore. Die auf diese Weise sich herausbildende regionale Identität wurde zum Bestandteil der nationalen Identität.<sup>1</sup>

Ganz sicher wird man dem zustimmen müssen, doch ist anzumerken, dass der Emanzipationsprozess der Regionen im Kontext ihrer geografisch-naturräumlichen, ethnografischen und kulturellen, dann aber auch ihrer wirtschaftlich-gesellschaftlichen Eigentümlichkeit in den polnischen Ländern schon wesentlich früher eingesetzt hat. Großen Einfluss auf die Herausbildung eines regionalen Bewusstseins in der Gesellschaft und, damit verbunden, auf die Entwicklung einer regionalen Kultur und Infrastruktur hatten außerdem in dieser Anfangsphase die Erkundungsarbeit, die Publizistik und die literarische Produktion bekannter polnischer Wissenschaftler, Schriftsteller und Künstler. Zu bedenken ist die Bedeutung der damaligen Narrationen (wissenschaftliche Abhandlungen, Publizistik, Reiseliteratur, aber auch erste kritische Editionen von gezielt erfasstem volkskundlichem Material) und deren Einfluss auf die Bestimmung der geografischen Grenzen der Regionen unter Berücksichtigung ihrer naturräumlich-klimatischen sowie ethnografisch-kulturellen Besonderheiten. Hier ist festzustellen, dass viele der Forscher, Publizisten und Schriftsteller des 19. Jahrhunderts zu den Schöpfern der regionalen Identität und Mitbegründern der Regionen zuzurechnen sind, wobei Region hier als

„Synonym für eine regionale Gesellschaft verstanden wird, d. h. eine Gemeinschaft von Menschen, die einen bestimmten Typus von territorialer Vergesellschaftung repräsentiert. Das Wesen dieser Gemeinschaft besteht in der Verbindung mit einer mehr oder weniger ausgeprägten Empfindung von Besonderheit und mit einer emotionalen Beziehung zu dem Landstrich, in dem man lebt.“<sup>2</sup>

Es gibt gegenwärtig viele unterschiedliche Definitionen von Region und Regionalitäten, die jeweils verschiedene Kriterien der Klassifikation heranziehen. Als unser Ausgangspunkt dient der von Edward Chudziński in seiner Skizze „Region – Regionalismus – Lokalismus“ unternommene

---

<sup>1</sup> MAGDALENA MARKOCKA, Regionalizm w Polsce – tradycja i współczesność (wybrane zagadnienia), in: *Seminare. Poszukiwania naukowe* 35 (2014), 3, S. 147–157, hier S. 152 f.

<sup>2</sup> ANDRZEJ KWILECKI, Region i badania regionalne w perspektywie socjologii, in: *Ruch Prawniczy, Ekonomiczny i Socjologiczny* 54 (1992), 2, S. 37–48, hier S. 38.

Versuch, die polyfone Debatte etwas zu systematisieren. Chudziński schreibt unter anderem:

„Die Region, unabhängig davon, wie wir sie nennen und nach welchen Kriterien wir sie definieren, hat gewisse dauerhaft konstituierende Merkmale. Nämlich: Der Raum mit seiner eigenen Physiognomie (die Verortung im geografischen Raum) und einem eigenen Namen; dessen Bewohner, meist differenziert, mit einer dominanten Gruppe von Autochthonen, gemeinschaftliche Bindungen, eine ‚kulturelle Gegenwart‘ (Sprache oder Dialekt, eine kollektive Erinnerung, Sitten und Bräuche, Trachten, Wertesysteme, Religion), institutionalisiertes kollektives Handeln (Schule, regionale Medien, soziale Bewegungen, politische Parteien, eigene Eliten) sowie Ideologien, die gewöhnlich den Anfang für regionale Bewegungen markieren [...]. Regionen bilden die Basis für Regionalismen als gesellschaftliche Bewegungen, Ideologien und politische Strategien. Die regionalen Bewegungen verfolgten verschiedene Ziele. Die ältesten, im 19. Jahrhundert wurzelnden, mit einem starkem Empfinden für die eigene Identität und Besonderheit, strebten danach, den Status quo zu erhalten, und verteidigten auf diese Weise die Region dagegen, durch Nations- und Staatsbildungsprozesse verschlungen zu werden.“<sup>3</sup>

Chudziński lenkt die Aufmerksamkeit zusätzlich auf die soziologische Spezifik oder, um es modern auszudrücken, auf die soziale Ontologie der Akteure, die sowohl Initiatoren der Emanzipationsprozesse der einzelnen Regionen waren als auch Ideengeber der polnischen regionalen Bewegungen. Er konstatiert:

„Die Geschichte aller wichtigeren gesellschaftlichen Bewegungen in Polen war seit dem 19. Jahrhundert eng mit der zu dieser Zeit sich herausbildenden neuen Schicht der Intelligenz verbunden. Nicht immer, etwa im Fall der Arbeiter- oder der Bauernbewegung, stellte sie ihre soziale Hauptbasis dar; doch rekrutierten sich aus ihr in der Regel die Initiatoren, Organisatoren, Ideologen und Anführer solcher Bewegungen, besonders in deren Anfangs- und Frühphase. Vor diesem Hintergrund zeigt sich die Rolle und die Bedeutung der Intelligenz in der regionalistischen Bewegung etwas anders. Unabhängig davon nämlich, ob wir den Regionalismus als Idee, Ideologie, gesellschaftliche Bewegung oder Forschungsrichtung verstehen – in jeder der genannten Bedeutungen ist der Regionalismus integral verbunden mit dem gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Handeln dieser sozialen Schicht. Zwar erwuchs der Regionalismus auf der Basis ethnisch-kultureller Unterschiede und berief sich von Anfang an auf die Gefühle regionaler Bin-

---

<sup>3</sup> EDWARD CHUDZIŃSKI, Region – regionalizm – lokalizm, in: DERS., Regionalizm, idea – ludzie – instytucje, eingeleitet v. TADEUSZ SKOCZEK, Warszawa 2013, S. 7–13, hier S. 12.

dung und Identität aller Bewohner einer Landschaft. Doch ändert dies nichts daran, dass die Intelligenz gleichzeitig Hauptadressat und Hauptträger dieser Idee war und ist.“<sup>4</sup>

Geht man davon aus, dass eine Fallstudie den Ausgangspunkt für weitere Forschungen bilden und auch zur Entwicklung einer Art Typologie von sich wiederholenden gesellschaftlichen und kulturellen Phänomenen beitragen kann, welche den Prozess der Herausbildung und Verstärkung der Identität der historischen Regionen Polens beziehungsweise der Emanzipation verhältnismäßig neuer, sich gerade formierender Subregionen kennzeichnen, dann erscheint es lohnend, sich mit zwei auf diesem Gebiet verdienten Mitbegründern eines integralen Konzepts der regionalen Besonderheit von Podhale – einer Region, die im 19. Jahrhundert einen markanten Emanzipationsprozess durchlaufen hat – näher zu beschäftigen: dem Geologen Ludwik Zejszner (1805–1871) sowie dem renommierten modernistischen Schriftsteller bäuerlicher Abstammung Władysław Orkan (1875–1930). Ihre wissenschaftliche, publizistische und literarische Tätigkeit beeinflusste die Konzeptualisierung der Idee von einer Podhale-Region nachhaltig, was maßgeblich zur Entwicklung integrativer Tendenzen in der Region („Podhalisierung“)<sup>5</sup> beitrug, aber auch zu umgekehrten Prozessen, nämlich dass sich innerhalb der Region Podhale im weiteren Sinne die Subregion Gorce absonderte (Orkan).

Zejszner leistete als Erforscher der geologischen Struktur von Podhale, der Tatra und anderer Regionen von Mitteleuropa und zugleich als Reisender, der zahlreiche Beobachtungen zur Kultur, dem Soziolekt und den wirtschaftlichen und sozialen Lebensbedingungen der Einwohner Podhales festgehalten hat, einen wesentlichen Beitrag zur Konstruktion der topografischen Gestalt der Grenzen von Podhale und der Vorstellungen von der ethnischen und kulturellen Besonderheit der Region. Orkan wiederum gehörte der Generation an, die in den frühen 1920er Jahren bereits bewusst das Fundament für eine formalisierte regionale sowie regionalistische Bewegung in Podhale legte, und er arbeitete gezielt daran, den Landstrich an der Bergkette Gorce als Subregion zu konturieren.

---

<sup>4</sup> Ebd., S. 14.

<sup>5</sup> Nach der ersten Teilung Polens (1772) wurden aus den polnischen Ländern u. a. das Königreich Galizien und Lodomerien geschaffen; damit fiel Podhale der Habsburgermonarchie zu, unter deren Herrschaft es bis 1918 blieb. Die in Galizien lebenden Polen bemühten sich stark um ihre Autonomie und erhielten seitens der österreichischen Verwaltung auch viele Freiheiten und Rechte, was dort zur Blüte der polnischen Kultur führte. In dieser Zeit begann sich die regionale Bewegung in Podhale intensiv zu entwickeln.

Sowohl in seiner literarischen und publizistischen Tätigkeit als auch in seinem regional bezogenen öffentlichen Engagement war der Schriftsteller bestrebt, den Bedeutungsgehalt des Konzepts Podhale zu erweitern, indem er gleichzeitig die ethnisch-kulturellen Untergliederungen der Region herausarbeitete. In einer ausgewogenen Vereinigung von Podhale sah er die Chance, den kulturellen Reichtum der Teillandschaften der Region zur Geltung zu bringen.

Noch bevor jedoch am Anfang des 20. Jahrhunderts der Verband der Podhaler (1919)<sup>6</sup> entstand, der sich der Entwicklung der regionalistischen Bewegung annahm, waren schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts polnischsprachige wissenschaftliche und publizistische Abhandlungen sowie literarische Werke und volkskundliche Beschreibungen erschienen, die das außerordentliche Potenzial der klimatischen und kulturellen Eigenart der Landschaften zwischen dem Flusstal des Dunajec und der Tatra aufzeigten. In einer Arbeit über die Kultureme Podhales erklärt Maciej Rak, dass die südliche Grenze von Podhale die Tatra bilde, die östliche der Fluss Białka, die westliche das Torfmoor von Arwa (poln.: Orawa; slow.: Orava) und der Arwa-Neumarkter Senke.<sup>7</sup> Die nördliche Grenze verlaufe entlang einer Linie zwischen den Orten Spytkowice, Wysoka, Skawa, Skomielna Biała und Rabka,<sup>8</sup> andere Konzepte nehmen das Gorce-Gebirge als Nordgrenze von Podhale an.

Wenn es um die Anfänge des volkskundlichen Interesses an Podhale geht, muss man vor allem an den polnischen Schriftsteller und romantischen Dichter Seweryn Goszczyński denken. Ihm wurde der Ehrentitel „Vater der Volkskunde“ Podhales zuteil, wenngleich diesen Titel eher der erst im 20. Jahrhundert gewürdigte Autor Ludwik Kamiński (oder Kamieński) verdient hätte, der Verfasser der ältesten volkskundlichen Studie über Podhale „Über die Bewohner des Tatra-Gebirges“,<sup>9</sup> die al-

---

<sup>6</sup> Der Goralen-Verband entstand 1904 in Zakopane; unter seiner Ägide nahm 1906 in Krakau (Kraków) das Akademische Forum der Podhaler seine Tätigkeit auf. Im Jahre 1911 fand in Zakopane die erste Tagung des Goralen-Verbands statt, und 1919 wurde der Verband der Podhaler ins Leben gerufen.

<sup>7</sup> Das einzige Dorf auf dem linken Flussufer von Białka, das zur Region Zips (poln.: Spisz; slow.: Spiš) gehört, ist Nowa Biała. Die am westlichsten gelegenen Dörfer von Podhale sind nach Rak: Witów, Chochołów, Podczerwone, Kaniówka, Czarny Dunajec, Załuczne, Odrowąż und Raba Wyżna.

<sup>8</sup> MACIEJ RAK, *Kulturemy podhalańskie*, Kraków 2015, S. 35.

<sup>9</sup> JACEK KOLBUSZEWSKI, Wstęp, in: LUDWIK KAMIŃSKI (vel. KAMIEŃSKI), *O mieszkańcach gór tatrzańskich. Najdawniejsza monografia etnograficzna Podhala*, hg. v. JACEK KOLBUSZEWSKI, Kraków 1992, S. V–XXI, hier S. V–VII.

lerdings, weil nur als Manuskript überliefert, über viele Jahre unbekannt blieb.

Zum engeren Kreis der Entdecker Podhales und zugleich zu den Vorreitern bei der Schaffung eines entsprechenden regionalistischen Konzepts ist auch Ludwik Zejszner (1805–1871) zu zählen – ein renommierter polnischer Geologe von internationalem Rang, der u. a. in Warschau, Göttingen und Berlin Naturwissenschaften und Philosophie studiert hatte. Im Alter von 24 Jahren erwarb er an der Universität Göttingen mit einer Arbeit über Kristallografie den Doktorgrad. Im Jahre 1829 übernahm er den neu eingerichteten Lehrstuhl für Mineralogie an der Jagiellonen-Universität Krakau. Während der ersten vier Jahre war er intensiv mit dem Aufbau des Fachgebiets beschäftigt, u. a. veröffentlichte er ein Handbuch der Mineralogie, doch schon im ersten Jahr seiner Arbeit an der Universität unternahm er eine Expedition in die Tatra, von der ein kurzer Bericht im „Rocznik Leonarda“ erschien.<sup>10</sup>

Zejszner konzentrierte sich in seiner langjährigen empirischen Forschungsarbeit hauptsächlich auf das Gebiet Tatra-Podhale; er kooperierte und teilte seine Erfahrungen mit den bekanntesten Geologen Mittel- und Westeuropas und sorgte damit für eine weite Verbreitung des Wissens bezüglich geologischer Fragen *sensu stricto*, ebenso wie kultureller und wirtschaftlicher Aspekte der Region. Er war ein fähiger und respektierter Geologe, der an der Jagiellonen-Universität lehrte, und außerdem ein ausgezeichnete Volkskundler sowie ein talentierter Schriftsteller und Publizist. Seine geisteswissenschaftlichen Arbeiten gingen in den Kanon der Literatur über die Tatra und Podhale ein; sie wurden auch als bedeutsam für die Entwicklung der polnischen Ethnografie wahrgenommen.<sup>11</sup>

Zu seinen größten Verdiensten um die Förderung eines regionalen und zugleich regionalistischen Bewusstseins in Podhale gehört die Bearbeitung und Herausgabe der ersten Sammlung der „Volkslieder der Podhaler oder der polnischen Tatra-Goralen“.<sup>12</sup> Die Forschung nimmt an, dass in der Einführung zu eben dieser Sammlung der Begriff „Podhale“ als Bezeichnung für die Region zum ersten Mal im polnischen Schrifttum verwendet

---

<sup>10</sup> MAREK GRANICZNY u. a., Ludwik Zejszner – wybitny człowiek i przyrodnik, jeden z pionierów kartografii geologicznej w Polsce, in: Przegląd Geologiczny 55 (2007), 11, S. 925–932, hier S. 925.

<sup>11</sup> JACEK KOLBUSZEWSKI, Tatry w literaturze polskiej 1805–1939, Kraków 1982, S. 86–88, 109 f.

<sup>12</sup> Pieśni ludu Podhalan czyli górali tatrowych polskich, gesammelt u. bearb. v. LUDWIK ZEJSZNER, Warszawa 1845.

wurde. Zwar war die Bezeichnung auch schon früher im Gebrauch, u. a. in den Skizzen des erwähnten Ludwik Kamiński und von dem bereits genannten Dichter Seweryn Goszczyński, Autor des Tatra-Reisetagebuchs.<sup>13</sup> In der Geschichte veröffentlichter Werke gebührt Zejszner wohl der Vorrang. Maciej Rak, Verfasser der zitierten Monografie über die Kultureme der Region, analysiert den Ursprung des Namens „Podhale“ folgendermaßen:

„Das Choronym Podhale ist aus dem präpositionalen Ausdruck *pod hálami* (mit einer zusätzlichen Veränderung des Geschlechts und der Zahl) zusammengewachsen, in dem *hale* die metonymische Bezeichnung für die Tatra [...] ist. Der Name Podhale wurde erstmals in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts in der Liedersammlung von Ludwik Zejszner [...] und auf von ihm gefertigten Karten benutzt.“<sup>14</sup>

Eine deskriptive Definition von Podhale enthält auch eine Skizze von Zejszner, die einige Jahre später in der „Biblioteka Warszawska“ erschien:

„Der Raum des Gebirgslands, das zwischen dem Dunajec-Tal und dem Fuß der Tatra liegt, drei Meilen breit und sechs bis sieben Meilen lang, heißt Podhale, was Landschaft unter den nackten Bergen bedeutet. Die höchsten Erhebungen der Tatra sind so hoch, dass auf ihren Gipfeln wegen des rauen Klimas keine Bäume wachsen; der Kontrast zwischen dem schwarzen Wald und den schlanken Gipfeln, die höher herausragen, kommt in dieser wenig bekannten, aber allgemein gebrauchten Benennung zum Ausdruck; nicht rein polnisch zwar, aber mit der slowakischen Sprache verwandt, die von den Bewohnern der anderen Seite der Berghänge, in Liptov, Arwaburg und anderen nahen Gebirgsorten gesprochen wird.“<sup>15</sup>

Die Herausgabe des erwähnten Bandes mit den Goralen-Liedern war eine beispiellose Leistung in der Geschichte der polnischen Volkskunde; er ist bis heute ein unschätzbares Denkmal der mündlichen Literatur Podhales.<sup>16</sup> Zwar erwähnte Zejszner im Vorwort zur einzigen (sic!) Auflage seines Bands, dass schon früher einige wenige Lieder aus Podhale in Zeit-

---

<sup>13</sup> SEWERYN GOSZCZYŃSKI, *Dziennik podróży do Tatrów*, Petersburg 1853.

<sup>14</sup> RAK, *Kulturemy*, S. 351 [Kursivschrift d. Red.].

<sup>15</sup> LUDWIK ZEJSZNER, *Podhale północna pochyłość Tatrów, czyli Tatry polskie*, in: *Biblioteka Warszawska* 8 (1849), 1, S. 57–91, hier S. 58.

<sup>16</sup> MAŁGORZATA MIKOŁAJCZAK, *Wstęp: Regionalizm w polskiej refleksji o literaturze (zarys problematyki i historia idei)*, in: *Regionalizm literacki w Polsce. Zarys historyczny i wybór źródeł*, hg. v. ZBIGNIEW CHOJNOWSKI / MAŁGORZATA MIKOŁAJCZAK, Kraków 2016, S. 9–83, hier S. 32.

schriften veröffentlicht worden waren. Indessen lieferte er mit seiner Bearbeitung die erste derart umfangreiche Sammlung in Buchform. Nach eigenen Angaben hatte Zejszner viele dieser Lieder, die er von den Goralen gehört hatte, während seiner Forschungsaufenthalte in Podhale seit 1838 aufgeschrieben; regelmäßig war er dort seit 1829 unterwegs gewesen. Er war davon überzeugt, dass die authentischen Volkslieder, die in der Region entstanden und eine spezifische emotionale Bindung an diese dokumentierten, einen der wichtigsten Belege für die Eigenart und kristallklare Originalität der lokalen Kultur darstellten und dass sie ein wertvolles Kulturerbe einer jahrhundertealten mündlichen Tradition repräsentierten, welche eindeutig auf eine besondere Identität der Bevölkerung hinwiesen, die in die Landschaft Podhale „eingewachsen“ gewesen sei.

Zejszner selbst maß seiner Sammlung der Volkslieder aus Podhale große Bedeutung zu. In seinem Vorwort, datiert auf den 17. Juni 1844, hob er den Erkenntniswert der gesammelten volkskundlichen Materialien nachdrücklich hervor:

„Die von mir zusammengetragenen Lieder stellen einen Beitrag zum näheren Verständnis der polnischen alpinen Goralen, also der Podhaler, dar; darüber hinaus führe ich bislang unbekannte Worte mit Bezug auf die Verhältnisse im Gebirge in unsere Sprache ein, welche in die geografische Terminologie eingehen sollten. Diese Lieder werden dem Leser in ihrer ursprünglichen Schlichtheit unterbreitet, und wenn sie nicht durch poetische Bilder beeindrucken, so vermitteln sie doch ein ehrliches Bild von den Gefühlen und der Denkweise der Menschen in Podhale; dies zu erreichen war mein vornehmstes Ziel. [...] Die Podhaler sind das Bergvolk, das die nordöstlichen Hänge der Tatra bewohnt – so nennen sie sich selbst, von *hol* [den Almen] [...]. Sie betrachten sich als verschieden von dem Bergvolk in den niederen Bergregionen und von den Bewohnern der Ebene, welche sie Lachen nennen.“<sup>17</sup>

Die Auswahl der Lieder, die Zejszner aus mündlicher Überlieferung aufgezeichnet hat, ist als ältestes oder frühestes Zeugnis der Regionalliteratur anzusehen. Dank den Bemühungen Zejsznerns entstand so ein Kanon der heimischen Literatur Podhales (die übrigens eine interessante kulturell-ethnische Mischung darstellt; er selbst hob hervor, dass unter den Liedern auch slowakische Sequenzen zu finden waren). Ihre besonderen Merkmale sind die Sprache (die örtliche Mundart) und die volkstümliche Form.

Obgleich Zejszner darauf beharrte, die Lieder selbst gesammelt und aufgeschrieben zu haben, kann man sich schwer des Eindrucks erwehren,

---

<sup>17</sup> Pieśni ludu Podhalan, S. 1.



dass er auch aus anderen Quellen geschöpft hat. Vielleicht stand er in Kontakt mit Ludwik Kamiński (dem Bevollmächtigten auf dem Gut der Familie Tetmajer in Harklowa), der seine handschriftlichen volkskundlichen Skizzen über die Kultur Podhales vielen Wissenschaftlern und Schriftstellern zugänglich machte, die zu dieser Zeit durch die immer mehr in Mode kommende Tatra wanderten. Wie Jacek Kolbuszewski bemerkte:

„Interessant ist die Bescheidenheit, mit der Kamiński seine Arbeiten an Goszczyński, Pol und Zejszner (den drei wichtigsten polnischen Schöpfern des regionalistischen Denkens über Podhale) weitergab. Ging es hier wirklich um Bescheidenheit oder vielleicht, aus irgendwelchen, uns heute unklaren Gründen, um Vorsicht?“<sup>18</sup>

Dennoch ist es ein großes Verdienst von Zejszner, aus verschiedensten ethnografischen Materialien eine repräsentative Auswahl von Liedern getroffen und sie in einem eigenen Band herausgegeben zu haben, der in folgenden Jahrzehnten für viele Schriftsteller als Anregung für ihre literarische Tätigkeit in regionalistischem Geist diente, zum Beispiel für Kazimierz Przerwa-Tetmajer – den Autor der berühmten Erzählungssammlung „Im felsigen Podhale“ (*Na skalnym Podhalu*).

Das Erscheinen der „Volkslieder der Podhaler“ ist also als der entscheidende Wendepunkt bei der Grundlegung eines Podhale-Regionalismus anzusehen. Vielleicht kann man hier sogar von einem zwar unbewussten, aber doch von außen gesteuerten Vorgang sprechen, den wir heute als *Top-down-Mechanismus* bezeichnen würden.<sup>19</sup> Jedenfalls bereite die Publikation den Weg für die Entstehung einer mundartlichen Regionalliteratur.

Nicht weniger wertvoll als die Liedersammlung selbst war für die Verbreitung und Sicherung des Wissens über Podhale und seine Bewohner auch eine mit den Liedern zusammen veröffentlichte ethnografische Skizze. Darin befasste sich Zejszner ausführlich mit den wirtschaftlich-sozialen Schlüsselfragen der Region. Gestützt auf sein geologisches Wissen überprüfte er die in der örtlichen Bevölkerung gängigen Vorstellungen von den reichen Vorkommen an natürlichen Ressourcen, besonders an Erzen in hohen Tatalagen. Gleichzeitig wies er auf den Flachsenbau und die damit verbundene Weberei als eine wichtige Grundlage für die wirtschaftliche Entwicklung des damaligen Podhale hin. Kritisch äußerte er

---

<sup>18</sup> KOLBUSZEWSKI, Wstęp, S. VIII.

<sup>19</sup> MIKOŁAJCZAK, Wstęp, S. 12.

sich über die veralteten Webtechniken, deren sich die Goralen Podhales bedienten. Er klassifizierte die Tatra-Goralen als eine Unterart des alpinen Bergvolks und beschrieb ihre charakteristische Wirtschaftstätigkeit, die Geflügel- und Viehzucht (besonders Schafe) sowie die Herstellung von Schafsmilchprodukten, die heute als regional spezifisch gelten (*oscypek, bryndza, żentyca*). Seine Aufmerksamkeit galt ferner den damaligen administrativ-politischen Verhältnissen. Dazu merkte er u. a. an, dass das in der Region traditionell verbreitete Räuberunwesen auf die Schwäche der ungarischen Verwaltung zurückzuführen sei, und er erinnerte an den legendären Janosik (Jánošík) aus Liptov. Seine Erzählung tendierte einerseits zu einer für den romantischen Sentimentalismus typischen Idealisierung der Podhaler, andererseits äußerte er sich über deren zivilisatorische Rückständigkeit. Bemerkenswert scheint hier der Hinweis, dass die Podhaler oft nicht einmal den Namen der Ortschaft kennen, in der sie leben, und dass sie sich bei ihrer topografischen Orientierung vor allem ihres Wissens über die einzelnen Goralen-Sippen bedienen, die in bestimmten Siedlungen wohnen.

Als eine besonders wichtige wissenschaftliche Leistung gilt auch Zejszners erste geologische Karte der Tatra, die 1844 anonym in Berlin<sup>20</sup> erschien; für etliche Jahre bildete sie die Grundlage für die internationale Forschung in der Tatra-Region und galt als Referenzwerk in Bezug auf das Klima, die Kultur und die Wirtschaft Podhales. Wie es in dem Artikel „Ludwik Zejszner – herausragende Persönlichkeit und Naturwissenschaftler, einer der Pioniere der geologischen Kartografie in Polen“ heißt:

„Zejszners Karte machte gleich nach ihrer Veröffentlichung beinahe internationale Karriere. Dies hing unmittelbar mit der gemeinsamen geologischen Reise zusammen, welche Zejszner und einer der hervorragendsten Geologen des 19. Jahrhunderts, Sir Roderick I. Murchison, 1843 u. a. in die Tatra unternahmen. Als Summe seiner geologischen Reisen nach Russland und Polen veröffentlichte Murchinson 1845 eines seiner wichtigsten Werke zur europäischen Geologie, nämlich über einen Teil des Russischen Reichs und der daran angrenzenden Gebiete [...]. Dem Werk war als Anlage eine geologische Karte beigelegt, die u. a. die Karpaten abbildete. In seiner Erläuterung zu der Karte schreibt Murchinson ausdrücklich, dass er für die Karpaten-Region *die neue Karte Zeuschners* [sic] verwendet habe.“<sup>21</sup>

Für die Forschung über die Anfänge der Emanzipation der Region Podhale erscheinen neben der Lieder-Sammlung auch Zejszners landeskundliche

<sup>20</sup> GRANICZNY, Ludwik Zejszner, S. 259 [kursiv i. O.].

<sup>21</sup> Ebd., S. 927.

Skizzen besonders wichtig, seine Artikel und Reiseberichte über die Tatra, Podhale, die Regionen Zips und Arwa, in denen damals besonders engagierte Zeitschriften erschienen. Im 19. Jahrhundert repräsentierten diese Skizzen im polnischen Schrifttum eine neue Gattung von landeskundlichen Essays, in welcher deren Erkenntniswert eine originelle künstlerische Form erhielt. Im Kontext der damals populären Reiseliteratur stellten sie eine ganz neue Erscheinung dar. Offenbar hat Zejszner die neue Gattung deshalb so nachhaltig anregen können, weil er seinerseits Alexander von Humboldts Werk sehr gut kannte und dessen berühmten „Kosmos“ ins Polnische übersetzte.<sup>22</sup>

Die im Stil des Reiseberichts gehaltenen Skizzen sind wertvoll im Hinblick auf die darin enthaltenen volkswissenschaftlichen Informationen, doch vor allem deshalb, weil sie die Region gesamtheitlich darzustellen versuchen, unter Berücksichtigung ihrer geografisch-naturräumlichen, klimatischen und kulturellen Gegebenheiten. Da Zejszner in erster Linie in der geologischen Forschung engagiert war, ist dieses Thema in seinen Skizzen vorrangig. Deshalb kann man wohl von einem bewussten Ranking der Beobachtungen sprechen. Sie betrafen sowohl die klimatischen Gegebenheiten und die Vorkommen von Mineralien als auch die Lebensbedingungen der regionalen Gesellschaft, ihre materielle und ihre geistige Kultur. Wichtig erscheint, dass Zejszner auf den starken Bindungen der örtlichen Bevölkerung an ihre Heimat und Landschaft bestand, was am Anfang des 20. Jahrhunderts den Ausgangspunkt für die Herausbildung regionalistischer Konzepte bilden sollte.

Das von Zejszner benutzte Narrativ, das an einen wissenschaftlichen Diskurs erinnert, ermöglicht eine Objektivierung der präsentierten Inhalte und fördert die weitere Verbreitung des Wissens über Podhale, vor allem nach außen. In längerer zeitlicher Perspektive, im Kontext der Entwicklung und Konsolidierung eines „Eigenwissens der Region“ dient sie außerdem der regionalen (endemischen) Gesellschaft. Zejszner hat eine erste Typologie der für Podhale spezifischen kulturellen Merkmale geschaffen (Gewerbearten, Erzeugnisse, Charaktereigenschaften der Goralen) – eine Typologie, die paradoxerweise dann ihrerseits Ausgangspunkt für ein sekundäres Mythologisieren von Kultur und Landschaft werden

---

<sup>22</sup> Am Rande sei erwähnt, dass der handschriftliche Nachlass Zejszniers, der seine gedruckten Arbeiten ergänzt, die von ihm selbst als Notizen (*Notaty*) bezeichneten Texte, bis heute nicht ausreichend erforscht wurde. Er enthält interessante Reisetagebücher nicht nur über Podhale, sondern auch über andere Regionen Mittel- und Westeuropas. Heute befinden sich die „Notaty“ in den Beständen der Bibliothek des Geologischen Instituts der Jagiellonen-Universität in Krakau.

sollte. Dieses mythische Podhale-Bild ist nach wie vor ein sehr konkretes Instrument in der Werbung für die Region, die heute wesentlich von der Tourismusindustrie abhängig ist. Bezeichnend erscheint, dass etliche Beobachtungen und Anmerkungen in Zejsznerns Skizze „Podhale der Nordhang der Tatra, also die polnische Tatra“ (*Podhale północna pochyłość Tatrów, czyli Tatry polskie*), veröffentlicht in der „Biblioteka Warszawska“, fast wie aktuelle Werbeslogans klingen:

„Nicht wenig trägt zum Reichtum der Podhaler ihre Beschäftigung mit Handel und Handwerk bei. In Poronin gibt es viele Handwerker; die einen bauen leichte, aber solide Goralen-Wagen, andere betreiben Mühlen oder schneiden Bretter zu; die meisten aber produzieren dicke Stoffe. Viele handeln mit Ziegen und Schafen oder verkaufen das Salz, das aus Bochnia und Wieliczka kommt, so dass es nirgendwo so gut und so fröhlich wie in Podhale ist; hier weiß der Mensch erst, dass er lebt!“<sup>23</sup>

Die von Zejszner beschriebene klimatische und kulturelle, aber auch politische Besonderheit von Podhale (er betont an verschiedenen Stellen, dass Podhale historisch gesehen Krongut war), wurde in der Folge zu einem wesentlichen Faktor bei der Konturierung der regionalen Besonderheit, die heute einen vielschichtigen Wert darstellt, der in jeder Hinsicht einen wesentlichen Einfluss auf die Entwicklung der Region hat. Aus heutiger Sicht haben wir als die Urheber des regionalistischen Konzepts eines integrierten und eindeutig abgegrenzten Podhale vor allem Tytus Chałubiński und Stanisław Witkiewicz im Blick, sowie andere Künstler, Schriftsteller und Angehörige der Intelligenz an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.

Selten erinnert man sich dagegen an die Tätigkeit Ludwik Zejsznerns, der in seiner Zeit von herausragenden Persönlichkeiten des geistigen Lebens in Galizien wie Józef Kremer, Wincenty Pol oder Aleksander Helcl, fernerhin von vielen bedeutenden europäischen Wissenschaftlern hoch geschätzt wurde. Sowohl die im strikten Sinn wissenschaftlichen Arbeiten Zejsznerns als auch seine landeskundlichen Schriften weisen ihn als einen führenden polnischen Schriftsteller und Denker des 19. Jahrhunderts aus, zudem als einen derjenigen, welche sich um die Herausbildung des modernen Bildes von Podhale besonders verdient gemacht haben. Vor allem sie gaben den folgenden Generationen die Impulse für eine institutionalisierte Regionalbewegung in Podhale an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.

---

<sup>23</sup> ZEJSZNER, Podhale, S. 57.

Ohne Zweifel gehörte Zejszner als Geologe und Schriftsteller, der zur Elite der europäischen Wissenschaftler zählte und führender Experte der Forschung über die Tatra und deren Vorland war, zum engen Kreis der Akteure, welche die Grundlagen für einen markanten Regionalismus in Podhale und für die Konturierung einer spezifischen Podhale-Identität legten. Nicht zu vergessen, dass er in seinen Studien über die angrenzenden Gebiete Zips und Arwa als erster die Grenzen der Region absteckte, welche heute die Euroregion Tatra bildet.

Die Verbreitung und Popularisierung der Namen sowie die vorläufige Markierung der Grenzen der Regionen, Subregionen und sogar Makroregionen wurden zum Ausgangspunkt für die weitere Diskussion über Podhale, die in bestimmten Aspekten von Zejszner initiiert und dann u. a. von Władysław Orkan fortgeführt wurde. Eine der Grundfragen, über die in den Jahrzehnten um die Wende vom 19. zum 20. diskutiert wurde, war die präzise Bestimmung der Grenzen der Region.

Ausgehend von ethnografisch-historischen Kriterien wurde festgestellt, dass Podhale so weit reichte, wie sich die Podhale-Kultur ausgebreitet hatte, d. h. zum Beispiel bis zur Ortschaft Rabka<sup>24</sup> (Gorce-Subregion), wo auch einige Elemente der Volkstracht (etwa das Muster der Röcke) denen aus Podhale gleichen. Dabei ist zu beachten, dass beide Gebiete geomorphologisch gesonderte Einheiten darstellen. Unter diesem Gesichtspunkt endet Podhale im Norden mit dem Talkessel von Neumarkt (Nowy Targ), also an der Kontaktstelle zu den Gorce. Parallel dazu lassen sich weitere Grenzziehungen für Podhale begründen; eine davon ist zum Beispiel die nach dialektologischen Kriterien,<sup>25</sup> also unter dem Gesichtspunkt der Verbreitung der Mundart. Gelegentlich wird angenommen, dass

„Podhale so weit reicht, wie man noch die Goralen-Hosen antrifft, genauer gesagt die ‚bukowe‘-Hosen aus weißem, wollenen Filz mit den charakteristischen Galonstreifen und farbigen Stickereien auf den Oberschenkeln. Alles andere kann täuschen, die Hose nicht.“<sup>26</sup>

Zejszner als gelehrter Geologe konzentrierte sich vor allem auf geomorphologische Kriterien. Dagegen hob Orkan als Schriftsteller bäuerlicher Abstammung das ethnische Element hervor. Er schrieb, dass „das ver-

---

<sup>24</sup> RAK, *Kulturemy*, S. 35.

<sup>25</sup> Als Beispiel könnte dienen: MACIEJ RAK, *Badania dialektologiczne na Podhalu*, in: *Wierchy* 80 (2014), S. 169–180.

<sup>26</sup> FERDYNAND GOETEL, *Na Podhalu*, in: *Wiadomości Literackie* 11 (1934), 33, S. 20.

streute Goralen-Volk<sup>27</sup> insgesamt eine Rasse bilde; ihm war also das Konzept der Ethnoregion näher. Die von Orkan bevorzugte ethnische Perspektive implizierte, dass die Grenzen Podhales (als das von den Goralen bewohnte Gebiet) deutlich weiter zu ziehen wären. Sie sprach für die Einbeziehung nicht nur der Gorce, der Zips- und Arwa-Landschaft, sondern auch der Westbeskiden. Dieser innovative, offene Blick auf die Region stellte sich in der Folge als bedeutsam für die Prägung sozialwirtschaftlicher und kultureller Mechanismen heraus, die den Ausgangspunkt für die allgemeine Entwicklung Podhales und für die Verbesserung der Lebensqualität der Einwohner – also aller dortigen Goralen – darstellten.

Władysław Orkan stammte aus dem kleinen Dorf Koninki am Fuß der Gorce.<sup>28</sup> Er wurde in einer armen Bauernfamilie geboren. Diese verfügte zwar über ein kleines Gehöft (mit einigen Morgen Ackerland und einer alten Hütte), doch war sie wegen der schlechten Qualität des felsigen Bodens zu ewiger Armut verurteilt, so wie die Mehrheit der Einwohner der Region. Obwohl man Orkan nicht ohne Grund den „Bergbauern aus Podhale“ nennt, ist zu beachten, dass sein Heimatdorf Koninki nach den Kriterien der physikalischen Geografie nicht zu Podhale gehörte. Offiziell kam der Schriftsteller aus Zagórze, wo er auch wohnte, also einer Gegend in der Nachbarschaft Podhales, die sich teilweise auf dem Gebiet der Gorce befindet. Als Bewohner von Zagórze fühlte er sich der großen „Goralen-Rasse“ zugehörig, über die er schrieb; indes kannte er die nördlich-westlichen Hänge der Gorce und die dort gelegenen Siedlungen am besten, was der Grund dafür war, dass namentlich die Landschaft von Zagórze ihn künstlerisch besonders inspirierte.<sup>29</sup>

Orkan, der seine Bildung mühsam hatte erwerben müssen, nahm sich als talentierter Schriftsteller, zugleich Dichter und Dramatiker, aber vor allem Verfasser gut lesbarer Prosa, von Anfang an konsequent der Darstellung des Dorfs an. In erster Linie inspirierte ihn der ihm bestens vertraute „heimatliche“ Raum, weshalb in seinen zahlreichen Erzählungen die „aus dem steinigen Boden gewonnene Problematik“<sup>30</sup> dominierte. Wichtig und bemerkenswert ist, dass sein Schaffen hervorragend mit der

---

<sup>27</sup> WŁADYSŁAW ORKAN, *Wskazania*, Warszawa 1930, S. 19.

<sup>28</sup> Orkans Geburts- und Wohnort Koninki ist der höchst gelegene Weiler des Dorfes Poręba Wielka, das wiederum zu der Gemeinde Niedźwiedź gehört. In der Literatur sind alle diesen „kleinen Heimaten“ mit der Person Orkan geknüpft.

<sup>29</sup> JACEK KOLBUSZEWSKI, Gorce Władysława Orkana, in: DERS., *Literatura i Tatry*, S. 533–556, hier S. 541 f.

<sup>30</sup> STANISŁAW PIGOŃ, *Władysław Orkan. Twórca i dzieło*, Kraków 1958, S. 41.

damaligen literarischen Mode korrespondierte, weil das „Junge Polen“ gerade den Gebrauch der Mundart und die Rückkehr zu den authentischen regionalen Traditionen propagierte.

Die wichtigste Inspirationsquelle des Autors war die dem durchschnittlichen Leser kaum bekannte konkrete Landschaft in Galizien; die besondere Qualität seines Schaffens machte jedoch die eigentümlich sprachliche Stilisierung aus. Sehr geschickt bediente Orkan sich der originellen, unverstellten und echten Mundart, was die Authentizität der von ihm literarisch kreierte Welt erheblich steigerte. Sein volkstümliches Schreiben war ihm so wichtig, dass er sich zeitweise nur darauf konzentrierte und sich von modernistischen Trends abkoppelte. Er schrieb dazu sehr eindringlich: „Die ganze bäuerliche Welt ist mein“.<sup>31</sup> Das klar umrissene Ziel von Orkans Schaffen war es, dem Charakter des armen, traurig stimmenden Gorce-Landes künstlerisch „Ausdruck“ zu geben.

Seine entschlossene Konzentration auf das Gorce-Thema, mit dem er an die Ideenwelt des provenzalischen Regionalismus anknüpfte, veranlassete Adolf Nowaczyński (einen polnischen modernistischen Schriftsteller und Literaturkritiker) dazu, Orkan den „Frédéric Mistral unseres Karpatenvorlands“ zu nennen.<sup>32</sup> Dieser Vergleich bezog sich nicht nur auf den regionalen Charakter des literarischen Schaffens des Gorce-Autors, sondern auch auf seine universellen Werte. Ähnlich wie Mistral gehörte Orkan nämlich zu den bedeutendsten Schriftstellern der Generation des Jungen Polen. Sein Name wird neben deren Hauptvertretern Kazimierz Przerwa-Tetmajer, Jan Kasprowicz oder Franciszek Siła-Nowicki genannt. Wenn Orkan in vielen seiner Werke<sup>33</sup> regionale Themen ansprach, kühn die authentische Mundart von Zagórze benutzte und in viele Beschreibungen Motive aus dem Gorce-Raum einfließen ließ, dann zeugt das von der Zugehörigkeit seines Werks zur „wirklichen Regionalliteratur“. Nach Stefania Skwarczyńska gehören dazu „Werke von Autoren mit einer spezifischen regionalen Bindung, Werke mit regionaler Thematik und schließlich Werke, die in der Region entstanden und in der Mundart geschrieben sind“.<sup>34</sup>

---

<sup>31</sup> Ebd., S. 54.

<sup>32</sup> ADOLF NOWACZYŃSKI, Podhalanie, in: DERS., *Studia i szkice*, Lwów 1901, S. 73–85, hier S. 76.

<sup>33</sup> Zum Beispiel: WŁADYSŁAW ORKAN, *Komornicy*, Lwów 1900; DERS., *Z tej smutnej ziemi*, Lwów 1903; DERS., *Drzewiej*, Kraków 1912; DERS., *Z martwej roztoki*, Kraków 1912.

<sup>34</sup> MIKOŁAJCZAK, Wstęp.

Andererseits gehört Orkans Werk aufgrund seines künstlerischen Niveaus, der Universalität der darin präsentierten Themen und seiner breiten Rezeption zum Kanon der hohen polnischen Literatur. Mit seinen vielgelesenen Romanen, die in Lemberg (L'viv), Warschau und Krakau erschienen, machte Orkan Leser sowohl aus Kleinpolen als auch aus Masowien neugierig auf die bisher unbekannte Gebirgsgegend. So lässt sich sagen, dass er ein Bewusstsein von der Existenz der Gorce geschaffen hat, indem er jener Subregion eine markante Identität verlieh, welche sich in Absetzung von Podhale langsam emanzipierte.

Zu beachten ist, dass der Gebirgszug Gorce die nördliche Grenze von Podhale ausmacht. Es liegt ungefähr 30 Kilometer vom Tatra-Gebirge entfernt und bildet das natürliche Tor zum Tal von Neumarkt. Die Landschaft der Gorce unterscheidet sich sehr von der felsigen Nachbarregion durch ihre Sanftheit und ihr Grün. Der Kamm des Gebirgszugs ist fließend und der Hang dicht bewaldet. Der höchste Berg – der Turbacz – erhebt sich auf 1.315 Meter, was im Vergleich mit den Zweitausendern der Hohen Tatra wenig imponierend erscheint. Trotzdem gelten die Gorce bei ihren Besuchern wegen ihrer Wildheit und Abgeschlossenheit sowie ihrer Ausblicke auf die Tatra, die man bei Wanderungen auf dem Kamm bewundern kann, als die schönste Berglandschaft Polens. Freilich standen die landschaftlichen und naturräumlichen Vorzüge der Gorce lange Zeit im Schatten der Tatra; sie galten als wesentlich weniger attraktiv und ausdrucksstark.

In den literarischen und landeskundlichen Publikationen des 19. Jahrhunderts taucht der Name „Gorce“ selten auf – häufiger kommen Benennungen vor, welche die Autoren selbst erdacht haben. So erwähnt beispielsweise das Tatra-Reisetagebuch von Seweryn Goszczyński die Łopuszna-Berge (*góry łopuszańskie*) und in der Zeitschrift „Turysta“ des Jahres 1883 ist von den Neumarkt-Bergen (*góry nowotarskie*) die Rede. Solche Irrtümer wären durchaus verständlich, wenn nicht belegt wäre, dass der Name „Gorce“ seit dem 13. Jahrhundert gebräuchlich war.

Die Tendenz des 19. Jahrhunderts, die Tatra-Landschaft aufzuwerten, zugleich aber die der Gorce zu übersehen, illustriert eine Episode aus Orkans Leben eindrucksvoll. Im Jahr 1897 nahm der bekannte modernistische Dichter Kazimierz Przerwa-Tetmajer Briefkontakt zu ihm auf. Der zehn Jahre ältere, damals schon allgemein geschätzte und bekannte Tatra-Dichter Tetmajer wandte sich an den jungen Schriftsteller-Goralen mit dem Vorschlag, gemeinsam eine „Tatra-Schule“ zu gründen. Tetmajer war sich der Abstammung von Orkan aus der Region Gorce bewusst und sah darin die Chance, eine echte „Goralen[...]-Schule“ der Tatra-Literatur“



gründen zu können. Die Überlegenheit Orkans bestand in seiner bäuerlichen Herkunft; die Entfernung zwischen Gorce und Tatra dagegen schien Tetmajer nicht zu stören, er fügte nur hinzu: „Sie sollten die Tatra kennenlernen und ich habe keine Zweifel, dass sie von hier wunderschöne Dinge schreiben könnten.“<sup>35</sup> Der Satz suggeriert, dass Tetmajer nicht einmal daran dachte, die Bilder und Themen der Gorce-Gegend in seinen Plan der Gründung einer literarischen „Tatra-Schule“ einzubeziehen, eher setzte er darauf, dass Orkan – physisch und literarisch – nach Podhale umzog. Für Orkan, der damals schon über ein klar umrissenes Konzept des engagierten künstlerischen Schaffens verfügte, um die Identität der Subregion aufzubauen, kam das nicht in Betracht.

Stanisław Pigoń nannte Orkans Werk „ein volkskundliches Dokument“,<sup>36</sup> da seine Prosawerke an Reportagen erinnern. Der den Gorce-Themen treue Orkan blieb also unabhängiger Schriftsteller und schuf sozusagen in Opposition zum Jungen Tatra-Polen seine eigene „Gorce-Schule“. Interessanterweise ließ sich Kazimierz Przerwa-Tetmajer, einer der bekanntesten Vertreter des Stils des Jungen Tatra-Polen bei der Arbeit an seinem bereits erwähnten Zyklus „Im felsigen Podhale“ von den frühen Werken Orkans inspirieren, etwa von dessen Kurzgeschichten (*Nowele*, 1898), der Sammlung „Am Steilhang“ (*Nad urwiskiem*, 1900) und dem Roman „Die Gerichtsvollzieher“ (*Komornicy*, 1900). Mit der Gründung der „Gorce-Schule“ wartete Orkan mit etwas anderem, neuem auf und der Zeitpunkt war dafür günstig, denn die Tatra-Literatur hatte sich, wie Jacek Kolbuszewski schreibt, bereits „überlebt“.<sup>37</sup>

So war Orkan gewiss ein Repräsentant des literarischen Regionalismus, der die Vorzüge einer Landschaft mit einer klar umrissenen Identität zur Geltung brachte; man sollte dabei allerdings nicht vergessen, dass er ein viel breiteres Interesse am „Landismus“ (*krajanizm*) hatte, wie er selbst die Regionalbewegung bezeichnete. Aleksander Patkowski nannte ihn nicht ohne Grund „den Ideengeber des Regionalismus“.<sup>38</sup> Vor allem dank Orkan wurde die Region Podhale als erste Landschaft der Zweiten Polnischen Republik mit Strukturen einer gemeinschaftlichen regionalen Orga-

---

<sup>35</sup> PIGOŃ, Władysław Orkan, S. 155.

<sup>36</sup> Ebd., S. 169.

<sup>37</sup> JACEK KOLBUSZEWSKI, *Krajobrazy Młodej Polski*, in: DERS., *Literatura i Tatry. Studia i szkice*, Zakopane 2016, S. 435.

<sup>38</sup> ALEKSANDER PATKOWSKI, *Regionalizm*, in: *Dziesięciolecie Polski Odrodzonej. Księga pamiątkowa 1918-1928*, hg. v. MARIAN DĄBROWSKI / PIOTR LOT, Kraków 1928, S. 788.

nisation ausgestattet, die sich für die Entwicklung eines gesellschaftlichen Bewusstseins von der Besonderheit der regionalen Kultur, Tradition und Geschichte einsetzte.

Was die Spezifik des sozialen Engagements des Schriftstellers aus Koiniki angeht, so sind seine Charakterzüge und sein missionarisches Bewusstsein bei seinem Eintreten für die regionale Sache zu beachten. Er war tief überzeugt von der gesellschaftlichen Wichtigkeit seiner Rolle als Promotor der regionalen Bewegung, weshalb er sich nicht damit begnügen wollte, „der Chronist des bauerlichen Elends“<sup>39</sup> zu sein, sondern aktiv für den sozialen und wirtschaftlichen Wandel einzutreten versuchte, sowohl in der Gorce-Region als auch in ganz Podhale.

Um 1900 war wachsende Armut das Hauptproblem in der Subregion Gorce wie in den meisten ländlichen Gebieten Galiziens einschließlich Podhales. Der Boden vermehrte sich nicht, aber immer neue Generationen in den kinderreichen Familien verlangten ihren Anteil an den Anwesen der Eltern. So kam es, dass manche Goralen nur noch einige wenige Morgen Land bewirtschafteten. Die Lage ließ sich nicht verbessern, denn es fehlte an Kooperation, es gab, keinen einheitlichen Plan zur Wirtschaftsentwicklung durch Verbesserungen in der Landwirtschaft oder durch kommerzielle Nutzung des sich entfaltenden Tourismus. Orkan verfolgte das Ziel, soziale und wirtschaftliche Entwicklungsprozesse in Gang zu setzen, welche die Situation verändern würden.

Das zweite zentrale Problem, das Orkan umtrieb, war, wie er es sah, die Verwischung der regionalen Identität und die Vernachlässigung der lokalen Tradition. Von Nahem verfolgte er den Wandel auf dem Dorf; er erlebte ihn um die Jahrhundertwende, als die Berge, hauptsächlich die Tatra, aber auch die Gorce, immer häufiger von Touristen und Sommergästen besucht wurden. In dieser Zeit taten sich neue Wege der Kommunikation mit der weiten Welt auf. Immer mehr Menschen gingen in die Städte oder auch in den Westen, um dort zu lernen und zu leben, und wenn sie zurück in die Heimat kamen, brachten sie einen Teil der fremden, kosmopolitischen Welt mit. Darüber hinaus nahmen die interregionalen Kontakte zu, wodurch sich die Volkskulturen vermischten. Immer seltener sah man einen Goralen in traditioneller Tracht, der Filzhose und den gebundenen Lederschuh (kierpce), oder eine Goralin in dem typisch bestickten Oberteil. Die Landbevölkerung wollte sich unbedingt wie die Städter kleiden, und *kierpce* und *tybety*, d. h. Tücher mit bunten Rosenmotiven, zogen sie zur Unterhaltung der Touristen nur gegen Bezahlung

---

<sup>39</sup> PIGOŃ, Władysław Orkan, S. 171.

an. Auf diese Weise, so Orkan, verlören die Goralen ihren Charakter, wo doch die regionale Identität indirekt ein Heilmittel für ihre schwierige Lage sei.

Orkan nahm alle diese Bedrohungen und Veränderungen bei den Goralen wahr und schloss sich deshalb dem aktiven Widerstand gegen die neuen Tendenzen und Erscheinungen an; er engagierte sich im Kampf um die Erhaltung der Individualität der Goralen und um die Entwicklung neuer Strategien, wie diese regionale Individualität konstruktiv genutzt werden könnte. Gemeinsam mit anderen Goralen-Intellektuellen und Schriftstellern<sup>40</sup> rief er die regionale Bewegung für Podhale ins Leben, die sich gegen die kulturelle und wirtschaftliche Desintegration des Gebirgslands<sup>41</sup> einsetzen sollte. Mit größtem Engagement beteiligte er sich am Aufbau der institutionellen Strukturen des Verbands der Podhaler und an der Vorbereitung der Podhaler-Treffen, deren erstes im Jahre 1911 stattfand.

Włodzimierz Wnuk betonte in seiner Darstellung der Geschichte der regionalen Bewegung in Podhale mehrfach die wichtige Rolle, die Orkan dabei spielte. Die meisten seiner Vorträge, die er bei den Podhaler-Treffen hielt, gingen in die Geschichte des Verbands ein. Bis heute gelten sie als die Ideengrundlage für die regionale Vereinigung von Podhale. In einer programmatischen Rede, die er auf dem Zweiten Treffen im Jahre 1912 in Neumarkt hielt, zeigte Orkan die Hauptziele und Grundsätze der Bewegung in Podhale auf. Er sprach von der Notwendigkeit, die Traditionen der Väter zu bewahren, die eigene Geschichte kennenzulernen, sich für das Überdauern der heimischen Kultur sowie für die Idee einer allgemeinen Vereinigung der Goralen einzusetzen.<sup>42</sup> Er verfasste auch das Vorwort zur ersten Nummer der „Gazeta Podhalańska“ – einer Zeitschrift, welche die Regionalbewegung der Goralen propagierte. Der Text war in dem für den „sozialen“ Orkan typischen Ton eines Appells gehalten:

„Unser Volk ist zahlreich, aber wir sind uns unserer Kraft nicht bewusst, zerstreut wie die Schafe da auf den Hängen, die nicht wissen, wo, wie und zu welcher Seite sie sich orientieren sollen [...]. Dieses ganze Volk zusammenbringen, unter dem Schlagwort Podhale vereinigen, auf dass es aus seinem

---

<sup>40</sup> Es handelt sich u. a. um Kazimierz Przerwa-Tetmajer, Stanisław Witkiewicz, Wojciech Brzega, Wojciech Krzeptowski, Jakub Zachemski, Andrzej Stopka und Józef Jedlicz. Wnuk nennt sie „die Führer von Podhale“. Mehr zu diesem Thema bei WŁODZIMIERZ WNUK, *Na góralską nutę*, Warszawa 1981, S. 5–35.

<sup>41</sup> JÓZEF DUŻYK, Władysław Orkan, Warszawa 1980, S. 308.

<sup>42</sup> WNUK, *Na góralską nutę*, S. 10.

Schlaf erwacht, auf dass es zu seinem Stolz steht, aufrecht, auf dass es in Polen sichtbar werde, eigenständig und doch mit-schaffend – das ist die erste Aufgabe dieser Zeitung [...]. So gehen wir das Werk an im Namen Gottes. In dem Vertrauen, dass jeder, der sich zum Goralentum bekennt, uns seine Hilfe zuteilwerden lässt [...]. Denn hier geht es um *unsere Sache*.“<sup>43</sup>

Die regionalistischen Aktivitäten Orkans und anderer engagierter Mitglieder des Verbands spielten eine wichtige Rolle im Wiederaufbau des polnischen Gesellschafts- und Wirtschaftslebens nach der Erlangung der Unabhängigkeit im Jahr 1918. Der Verband war eine der ersten offiziell anerkannten polnischen Regionalorganisationen. An sich war der Regionalismus in den ersten Jahren der Zweiten Republik eine sehr populäre Erscheinung; verschiedene Visionen vom Wiederaufbau des Landes nahmen die Entwicklung der Regionen zum Ausgangspunkt. Eine dieser Visionen war Orkans Idee, einen Verband der Landschaften zu gründen, als Dachorganisation für alle kulturell autonomen Regionen Polens, um durch Dezentralisierung zur Demokratisierung des öffentlichen Lebens zu gelangen und die Identität der kulturell vielgestaltigen polnischen Nation zu stärken.

Mit seiner Tätigkeit sprach Orkan die Gemeinschaft an, die er selbst als das Goralenvolk (*naród góralski*)<sup>44</sup> bezeichnete. Langfristig kämpfte er um Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und die Entwicklung des gesellschaftlichen Bewusstseins der breiteren Goralen-Bevölkerung im ganzen Tatra-Vorland, nicht nur der Gorce-Goralen oder der Podhaler. Der schon zitierte Wnuk merkt dazu an: „wie verständlich war das im Empfinden Orkans, der sich als Sohn eines Gorce-Dorfs doch selbst immer als Pohaler verstand“. <sup>45</sup> Für Orkan war „die Goralen-Rasse“ ein überregionales Phänomen, das nicht nur die Podhaler umfasste, sondern auch die Bewohner der Arwa- und der Zips-Region, des Gorce-Lands und der Beskiden. In diesem Konzept kann man den Keim einer Regionen-Klassifikation im Mikro- und Makromaßstab erkennen sowie einer Tendenz, die im 20. Jahrhundert als „Podhalisierung“ bezeichnet wurde. In der ersten Nummer der „Podhaler Zeitung“ bewertet Orkan eindeutig Podhale als Zentrum der Heimat der Goralen im weiteren Sinn:

„Von den ruthenischen Karpaten bis zu den Beskiden, vom Lubogosz bei Mszana bis in die Tatra – überall wimmelt Goralenvolk mit ähnlicher Mundart, mit ähnlichem Brauch, Tracht und Kultur [...] Und das Zentrum all

<sup>43</sup> WŁADYSŁAW ORKAN, Słowo wstępne, in: Gazeta Podhalańska, 1913, Nr. 1, S. 2 f.

<sup>44</sup> DERS., Wskazania, S. 19.

<sup>45</sup> WNUK, Na góralską nutę, S. 11.

dessen: Podhale. Hier kommt der Geist der Goralen am stärksten zum Ausdruck. Von hier geht die Losung aus.“<sup>46</sup>

Das zentrale gesellschaftsbezogene Werk Orkans mit klarem regionalistischen Profil unter dem Titel „Weisungen“ (*Wskazania*) ist eine kleine Sammlung von manifestartigen Texten, die mehrheitlich auf seine Reden auf den Podhale-Treffen der Jahre 1911–1926 zurückgehen. Der Schriftsteller sprach darin Probleme der Goralen an und schlug Lösungswege vor. Sein Programm gliederte sich in Abschnitte zu Wirtschaft, Bildung und Politik und vor allem zur Strategie des Aufbaus sowie der Stärkung der Identität von Regionen.

Der wichtigste Teil der Sammlung sind die „Weisungen für die Söhne von Podhale“ (*Wskazania dla synów Podhala*). Orkan zählt darin die Pflichten der jungen Goralen auf, darunter die Pflicht, die Geschichte von Podhale zu erlernen, die Traditionen zu erhalten, „das Erbe der [...] Väter zu bewahren“ sowie auf der nationalen Ebene für Podhale zu werben. Die Musik, die Schnitzkunst und die Literatur der Goralen sieht er als Erzeugnisse einer Volkskunst, die es verdiene, der Welt gezeigt zu werden. Die „Weisungen“ enthalten außerdem zahlreiche moralische Ratschläge, die als Grundlage für die Wiedergeburt der Gesellschaft des Berglands dienen sollen – zum Beispiel die Verpflichtung, das Streben nach individuellem Eigentum zugunsten des Strebens nach gemeinschaftlichem Goralen-Eigentum zu bekämpfen. Abschließend unterstreicht Orkan, dass die wichtigste Tugend der Goralen der „Charakter“ sei, der sie befähige, kühn den Herausforderungen des Schicksals entgegenzutreten und in Gemeinschaft „mit dem eigenen Heimatdorf“ zu leben. Das Manifest krönt die propädeutische Schlussfolgerung:

„Wisse, dass Du mit deiner Brust dein Land, deine Heimat entweder erhebst – oder sie entehrst oder erniedrigst. So soll Deine Brust bis zum Äußersten, zum höchsten Ton angespannt sein! Das schuldest Du deinem Geist und deinen Vätern.“<sup>47</sup>

Die sich in Podhale entwickelnde institutionalisierte Regionalbewegung, in deren Dienst Orkan seine Schriften stellte, sollte übrigens die Gewähr dafür schaffen, dass Podhale für seine Entwicklung den naturräumlichen und kulturellen Reichtum der Region nutzte.

Bis heute gelten Orkans „Weisungen“ den in der Regionalbewegung Podhales engagierten Goralen als ein eigentümlicher „Katechismus“.

---

<sup>46</sup> ORKAN, *Słowo wstępne*, S. 2.

<sup>47</sup> DERS., *Wskazania*, S. 68.

Zitate daraus, welche die Sorge um die Kultur Podhales beschwören, findet man ebenfalls in aktuellen Blogs zu regionalen Themen, in den sozialen Medien sowie in den Werbeslogans für Events der Goralen-Kultur. An die historischen Schriften Orkans knüpfen aber auch renommierte Forscher wie etwa Bolesław Faron an, der konstatiert, dass er mit seiner eigenen Arbeit eine Schuld gegenüber seiner Heimatstadt Neusandez (Nowy Sącz) begleiche, „gemäß der Formulierung in Orkans *Wskazania dla synów Podhala*: ‚Gib deinen Brüdern zurück, was du durch Bildung erworben hast‘.“<sup>48</sup>

Von den Verdiensten Orkans um die Herausbildung des regionalen Bewusstseins und von seinem Engagement für den Aufbau der Podhale-Bewegung zeugt auch die Tatsache, dass er auf dem Ehrenfriedhof in Pęksowy Brzyzk beigesetzt wurde, in der Nachbarschaft bekannter Mitgründer der Region wie Tytus Chałubiński, Kazimierz Przerwa-Tetmajer, Stanisław Witkiewicz, Jan Krzeptowski Sabala und andere herausragende Podhaler. Das Zeremoniell von Orkans Bestattung in Zakopane verdeutlichte ebenfalls seine Popularität. Sein Sarg wurde per Bahn von Krakau nach Zakopane überführt und der Zug hielt unterwegs an jeder Station an, wo unter reger Beteiligung der lokalen Bevölkerung jeweils eigene Trauerfeierlichkeiten zelebriert wurden.<sup>49</sup>

Zweifellos war Orkan als Mitbegründer der Regionalbewegung von Podhale eine wichtige und unter der dortigen Bevölkerung allgemein bekannte Persönlichkeit. Doch es ist das Gorce-Gebiet, das ihm am meisten verdankt. Er veränderte die Wahrnehmung dieser Gebirgslandschaft, indem er sie gewissermaßen in den Rang einer autonomen Subregion erhob. Mit Jacek Kolbuszewski kann man sagen, dass „Orkan eine deutliche kulturelle Identifikation geschaffen hat“,<sup>50</sup> indem er die Individualität und Einzigartigkeit der Elemente dieser Berglandschaft aufzeigte. Er kämpfte zwar darum, die Goralen-Gebiete unter der Losung der Podhale-Bewegung zu vereinigen, doch gleichzeitig brachte er besonders in seinem literarischen Werk die besondere Schönheit, Spezifik und kulturelle Eigenart der Gorce zur Geltung. Ein gutes Beispiel dafür ist die Einleitung

---

<sup>48</sup> So formulierte es Bolesław Faron in einem Interview für das Portal Sadecczanin.info.pl, nachdem ihm der Ks. Prof. Bolesław Kumora-Preis in der Kategorie „Sandezer Autor“ verliehen worden war. Vgl. JANUSZ BOBREK / BOLESŁAW FARON, Wiodła mnie ścieżka Władysława Orkana, <https://sadecczanin.info/rozmowy-sadecczanina/boleslaw-faron-wiodl-mnie-sciezka-wladyslaw-orkana> (Zugriff: 10. April 2019).

<sup>49</sup> DUŻYK, Władysław Orkan, S. 540 f.

<sup>50</sup> KOLBUSZEWSKI, Gorce, S. 536.

zu seinem bereits zitierten Roman „Im Roztoka-Tal“ (*W roztokach*), in welcher er die erste reife und würdigende Beschreibung der Gorce in der polnischen Literatur lieferte:

„Der Tatra gegenüber, zwischen dem Tal von Neumarkt und der geschlängelten Senke von Raba, erhebt sich das Nest der wilden Gorce. Von den romantischen Pieniny-Bergen trennte sie der reißende Bach Kamienica und zum Zipser Land grenzte sie der schnell strömende Dunajec durch seine Wellen ab. Sie stehen einsam über den Hügeln. Noch höher trägt der Vater<sup>[51]</sup> ihres Geschlechts, der düstere Turbacz, sein Haupt. [...] Übel ist das Schicksal mit ihm umgegangen, indem es ihm zwar den Stolz der Gipfel und Spitzen gönnte, ihm jedoch eine Höhe über den Wolken versagte. Es umgab ihn zudem mit einer Menge von Zwillingen, unter denen er fast unscheinbar wirkt, wie ein ganz gewöhnlicher Berg. Und doch träumt ihm, dass es vor der Sintflut anders war – es träumt ihm...“<sup>52</sup>

In Podhale im weiteren Sinn ist Orkan bis heute eine lokale Erinnerungsfigur. Seinen Namen tragen u. a. die Grundschule in Niedźwiedź, der von der Polnischen Touristik- und Landeskundegesellschaft (*Polskie Towarzystwo Turystyczno-Krajoznawcze*, PTTK) betriebene Berggasthof auf dem Turbacz, das Goralen-Museum in Rabka-Zdrój sowie das Reservat im Gorce-Nationalpark. In den meisten Ortschaften Podhales gibt es eine nach Władysław Orkan benannte Straße. Denkmäler wurden für ihn sowohl in Neumarkt als auch in Niedźwiedź errichtet, woher der Schriftsteller stammt. Das Denkmal in Niedźwiedź ist eine Station auf dem Orkan-Gedenkpfad, die über alle für sein Leben und sein Werk bedeutenden Punkte führt. Auf dieser Route befindet sich u. a. Orkans Haus „Orkanówka“. Das schöne Goralen-Bauwerk im Zakopane-Stil ist heute ein touristisches Ziel und gleichzeitig ein Ort, an dem die lokalen Traditionen zelebriert werden. So sind die Gorce nachhaltig geprägt durch denjenigen, welcher dieses „Land von Sträuchern und ewiger Armut“ besungen hat.<sup>53</sup>

Die Erinnerung an Orkan als einen der wichtigsten Schöpfer des Konzepts eines vereinigten Podhale sowie der Idee der Besonderheit von Gorce als Gebiet mit markanter Identität wird bewusst gepflegt und ist in wirtschaftlicher Hinsicht heute eine konkrete Einnahmequelle aus tou-

<sup>51</sup> Anstelle des korrekten polnischen Worts für Vater *ojciec* benutzt Orkan die Form *ociiec* [Anm. d. Übers.].

<sup>52</sup> WŁADYSŁAW ORKAN, *W roztokach*, bearb. v. STANISŁAW PIGOŃ, Wrocław 1965, S. 3 f.

<sup>53</sup> JULIAN KRZYŻANOWSKI, *Pieśniarz krainy kęp i wiecznej nędzy*, Zakopane 1927.

ristischen Produkten, zu denen die erwähnte „Orkanówka“ gehört. Die modernen Touristen zeigen sich interessiert nicht nur am Klima und an der Natur der Gorce, sondern auch an den Orten, die mit Orkans Biografie und Werk verbunden sind und die oftmals sozusagen Ziele literarischer Pilgerfahrten sind. Dieser Mehrwert, den der Schriftsteller der Region historisch gebracht hat, ist von großem Wert für die lokale Wirtschaft und die Entwicklung des modernen Tourismus.

Ohne Zweifel hat Władysław Orkan die Identität der Subregion Gorce geschaffen, deren Tradition dokumentiert und deren Entwicklung gefördert. So stehen noch heute viele lokale Aktivitäten zur Bewahrung der authentischen und autonomen Volkskultur, vor allem in den Gorce, aber auch in ganz Podhale, gewissermaßen unter seinem Patronat.

Die hier gezeichneten Porträts zweier herausragender Akteure, die zur Hervorbringung der Identität der Region Podhale im weiteren Sinn sowie der ihr zugehörigen Subregion Gorce beigetragen haben, erscheinen bedeutsam für die allgemeine Diskussion über die diskursiven Schöpfer von historischen und gegenwärtigen Regionen. Ihre nachgewiesenen Verdienste um die Kennzeichnung und Etablierung der Grenzen von Region und Subregion, ihr Engagement für die Bewahrung und Förderung des geistigen wie des materiellen Erbes der lokalen Volkstradition und -kultur sowie dafür, diesem Erbe auf nationaler bzw., nach 1918, gesamtstaatlicher Ebene Anerkennung und Geltung zu verschaffen (in Orkans Fall als zielgerichtetes Handeln im Rahmen einer institutionalisierten Regionalbewegung), sind klare Belege für die These, dass sie dem engsten Kreis der Schöpfer einer der am meisten ausgeprägten Regionen Polens zuzurechnen sind.

Wesentlich erscheint hier, dass beide Akteure, die zu gebildeten Schichten gehörten, ihre Sachkompetenzen und Fähigkeiten (die wissenschaftliche Forschungskompetenz im Falle Zejszners, das literarische Talent bei Zejszner wie bei Orkan) gezielt einsetzten, um ein regionales Bewusstsein zu wecken sowie die Sensibilität für die Besonderheiten und die Werte der regionalen Kultur zu schärfen. Gegenwärtig werden ihre Schriften, sowohl die literarischen als auch die sozialkritischen (Orkan) über Podhale und die Gorce, weiter erschlossen. Sie gehören zum engen Kanon der Regionalliteratur; dabei haben sie die Quellengrundlage für die Entwicklung von Vorstellungen über die geografische und kulturelle Eigenart der Region geliefert und das Modell einer regionalen Kulturanthropologie entworfen.

*Aus dem Polnischen übertragen von Monika Wrzosek-Müller*